



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 19, Nr. 2
18. April 2014

„Den Sabbat halten? Ich bin doch kein Jude!“

Viele Menschen verbinden den Sabbat einzig und allein mit den Juden. Demnach gilt der Sabbat nur für die Juden; wer kein Jude ist, kann den Sabbat ignorieren.

INHALT

„Den Sabbat halten? Ich bin doch kein Jude!“	1
Die Homo-Ehe im Wandel der Zeit	6
Wie wird das Werk Gottes finanziert?	8

Die Vereinte Kirche Gottes hat ihre erste „Beyond Today“-Sendung in deutscher Sprache beim Videoportal Youtube ins Internet gestellt. Die Sendung „Die Apokalyptischen Reiter der Offenbarung“ kann auf dem Youtube-Kanal der Kirche gesehen werden: www.youtube.com/user/GuteNachrichtenVideo. Für die Zukunft sind ca. vier neue Sendungen im Jahr sowie Videomitschnitte von Predigten vorgesehen.

Der Internetversandhändler Amazon hat den Preis für die Broschüre „Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt“, die bei Amazon als E-Book im Angebot steht, auf Null gesetzt. Der Grund für die Herabsetzung des Preises war, dass dieses E-Book bei einem anderen Anbieter (dem „Apple“-Store) bereits kostenlos angeboten wird.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 20. Juni 2014.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Letztes Jahr um diese Zeit starb ein geschätzter Glaubensbruder bzw. ein Freund, den ich 38 Jahre gekannt hatte. Vom Alter her hätte er mein Vater sein können. Im Gegensatz zu mir war er bei seiner Berufung zum wahren biblischen Glauben bereits mittleren Alters und hatte viele Freunde und Bekannte, teils durch sein Geschäft in einem vornehmen Ortsteil von Bonn.

Die durch seine Berufung bedingte Umstellung in seiner persönlichen Lebensführung hatte zur Folge, dass er einige seiner Bekannten nicht mehr so oft sah. Er hörte z. B. auf, die Messe am Sonntag zu besuchen, und es gab andere Aktivitäten, die ebenfalls nicht länger auf seinem Terminkalender standen.

Bei unserem letzten Treffen erzählte mir mein Freund von einem Erlebnis, das er in den letzten ca. zehn Jahren seines Lebens mehrmals hatte. Er ging jeden Tag spazieren, und dabei kam es ab und zu vor, dass er einem seiner früheren Bekannten, die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, begegnete.

Bei der letzten Begegnung dieser Art wollte ein alter Bekannter wissen, was mein Freund in all den Jahren gemacht hatte. Mein Freund war dafür bekannt, seine Glaubensüberzeugung freimütig zu bekunden, und so berichtete er von dem Wandel in seinem Leben, der vor so vielen Jahren stattgefunden hatte.

In der ihm eigenen Art fragte mein Freund dann seinen Gesprächspartner: „Kennen Sie die Zehn Gebote?“ Der alte Bekannte meinte sie zu kennen, woraufhin mein Freund nachhakte: „Und wie sieht es mit vierten Gebot aus, also mit Halten des Sabbats?“ Die

Antwort kam prompt und mit einem gewissen Nachdruck: „Den Sabbat halten? Ich bin doch kein Jude!“

Die Reaktion dieses Mannes spiegelt die Denkweise vieler Menschen im deutschsprachigen Raum wider, auch unter Christen. Der Sabbat, so meinen sie, sei als Teil des Alten Bundes nur den Juden gegeben worden. Folglich könnten diejenigen, die keine Juden sind, den Sabbat ignorieren.

In den letzten 38 Jahren seines Lebens war mein Freund anderer Meinung! Das Halten des Sabbats war ein wichtiger Aspekt bei der Neuorientierung seiner Lebensführung, als er zum wahren Glauben berufen wurde.

Untersuchen wir nun, welche dieser beiden Meinungen sich durch die Bibel bestätigen lässt: die meines Freundes oder die seines Bekannten.

Seit wann gibt es den Sabbat?

Wenn der Sabbat nur den Juden gegeben wurde, könnte man logischerweise davon ausgehen, dass der Sabbat erst „ins Leben“ gerufen wurde, als es die Juden gab. Stimmt das?

Keineswegs! Als Jesus Christus auf die Vorhaltungen der Pharisäer reagierte, nachdem seine Jünger am Sabbat Ähren in einem Kornfeld gerauft und die Körner gegessen hatten, sagte er: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,27-28; alle Hervorhebungen durch uns).

Der Sabbat wurde also „gemacht“, d. h. als Ruhetag ausgesondert und in Kraft gesetzt. Jesu Worte implizieren eine chronologische Reihenfolge: erst ►

gab es den Menschen, und danach den Sabbat. Das vierte der Zehn Gebote, das einen wöchentlichen Ruhetag anordnet, bestätigt diese Chronologie und damit auch die Einsetzung des Sabbats bei der Schöpfung:

„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. *Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn*“ (2. Mose 20,8-11).

Die „sechs Tage“ werden in 1. Mose, Kapitel 1 beschrieben, und die Erschaffung von Mann und Frau erfolgte am sechsten bzw. letzten dieser sechs Tage (vgl. 1. Mose 1,26-31). Der nächste Tag war der erste Sabbat in der Menschheitsgeschichte: „So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. *Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn*, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“ (1. Mose 2,1-3).

Wenn wir den Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel mit dem Wortlaut des Sabbatgebots und Jesu Feststellung in Markus 2, wonach der Sabbat für den Menschen gemacht wurde, miteinander vergleichen, erkennen wir, dass Gott den Sabbat als besonderen Segen für die Menschen vorgesehen hat.

Aber welche Menschen sind gemeint? *Nur die Juden?* Wie kann das der Fall sein, da es die ersten Juden erst mehr als 2000 Jahre später gab? (Die Juden sind die Nachkommen von Jakobs Sohn Juda. Juda war Abrahams Urenkel.) In Markus 2 hatte Jesus die Schöpfung im Sinn, als er sagte, dass der Sabbat für den Menschen gemacht worden ist. Der Sabbat ist folglich für Adam und Eva und all ihre Nachkommenschaft gemacht worden!

Jesu Kommentar zum Zweck des Sabbats ist absolut autoritativ, *denn er war derjenige*, der im Auftrag von Gott, dem Vater, die in 1. Mose beschriebene

Schöpfung – einschließlich der Einsetzung des Sabbats – durchführte! Im Hebräerbrief lesen wir dazu Folgendes: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, *durch den er auch die Welt gemacht hat*“ (Hebräer 1,1-2).

Als derjenige, der durch sein „Ruhem“ den siebten Tag als Sabbat aussonderte, wusste Jesus, dass der Sabbat nicht nur für die Juden, sondern für alle Menschen gemacht wurde.

Israel ist mehr als die Juden

Gott schloss einen Bund – eine Vereinbarung, die wir den Alten Bund nennen – mit dem Volk Israel. Um Gottes besonderes Volk zu sein und von ihm gesegnet zu werden, verpflichteten sich die Israeliten, Gott zu gehorchen: „*Werdet ihr [die Israeliten] nun meiner Stimme gehorchen* und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“ (2. Mose 19,5-6).

Im Prinzip gelten diese Rahmenbedingungen auch heute für diejenigen, die zum „Israel Gottes“ (vgl. Galater 6,16) gehören wollen: Um „das ausgewählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“ zu sein (1. Petrus 2,9), verpflichten sich Christen, Gottes Gebote zu halten und seinen Willen zu tun (1. Johannes 5,3; Römer 12,1-2).

Wie bereits erwähnt, meinen manche Menschen im deutschsprachigen Raum, dass der Sabbat als Teil des Alten Bundes nur den Juden gegeben worden sei. Folglich könnten diejenigen, die keine Juden sind, den Sabbat ignorieren.

Diese Sichtweise ist aus zwei Gründen falsch. Zum einen war der Sabbat, wie wir gesehen haben, von der Schöpfung an nicht nur für die Juden, sondern für alle Menschen vorgesehen.

Zum anderen zeugt die Sichtweise von der allgemeinen Unkenntnis der Bibel bzw. biblischer Zusammenhänge, die man heute unter bekennenden Christen antrifft. Man meint, dass mit dem Volk „Israel“ – mit dem Gott den Alten Bund schloss – die Juden gemeint sind. Fragen Sie heute jeman-

den, wer Israel ist, dann lautet die Antwort fast ausnahmslos: „Das sind die Juden.“

Heute nehmen viele fälschlicherweise an, die Juden machten das gesamte Israel der Antike aus, was aber keineswegs der Fall ist. Die meisten Christen verstehen nicht, dass die heutigen Juden nur einen kleinen Prozent-

Intern

18. April 2014

Jahrgang 19, Nr. 2

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford,
Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Warum halten wir den Sabbat?

Die Vereinte Kirche Gottes hält den biblischen Sabbat am siebten Tag der Woche aus folgenden Gründen:

- Gott heiligte den Sabbat bei der Schöpfung, indem er von seiner Arbeit ruhte. Die Stellung des Sabbats im Schöpfungsbericht zeigt, dass er für alle Menschen gedacht ist.

- In den Zehn Geboten ist das Halten des Sabbats vorgeschrieben. Als Teil des großen Moralgesetzes Gottes trat der Sabbat nicht wie physische Rituale (Beschneidung, Tieropfer, Waschungen usw.) mit Jesu Tod außer Kraft.

- Jesus Christus hat den Sabbat durch sein persönliches Verhalten bestätigt. Darüber hinaus hat er gesagt: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Markus 2,27). Damit trennt er die grundsätzliche Notwendigkeit, dass der Mensch am Sabbat ruht, von sinnlosen Ritualen und menschlichen Traditionen.

- Die Apostel haben nach Jesu Tod und Auferstehung den Sabbat weiter gehalten.

- Nirgendwo erklären Jesus oder die Apostel den Sabbat für aufgehoben oder gebieten, dass zu Ehren Jesu ein anderer Tag gehalten werden soll.

- Der Sabbat am siebten Tag der Woche verweist auf die Vollendung des Heilsplans Gottes für die Menschheit und unser Eingehen in die Gottesruhe (siehe Hebräer 4).

- Der Sabbat bietet allwöchentlich eine willkommene Ruhepause von der körperlichen Arbeit. Ferner gibt er uns Zeit zur Andacht, zum Bibelstudium und Meditieren, zur Pflege der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und zur Vorfreude auf die geistliche Ruhe, in deren Genuss die ganze Welt bei der Wiederkehr Christi kommen wird.

- Der Sabbat verweist auf das Heilswerk, das Christus für uns ausführt, und feiert ihn als Schöpfer, Erlöser, Herrn und Spender der geistlichen Ruhe, die alle Menschen so dringend brauchen.

Christen verehren und preisen Gott und Christus durch die Sabbatfeier. Unsere Achtung vor diesem Tag und unsere Freude an ihm sind schriftgemäß.

Gott selbst hat an diesem Tag geruht; sein Sabbatgebot verlangt das auch von uns. Der Prophet Jesaja rief Israel auf, den Sabbat zu heiligen und ihn mit Freude, ja

mit „Lust“ zu feiern. Es war kein Tag, an dem man normalen Geschäften nachgehen oder tun und lassen konnte, was einem gefiel (Jesaja 58,13-14).

Jesus Christus rückte für seine Gläubigen die geistliche Bedeutung des Sabbats in den Vordergrund und zeigte durch sein persönliches Verhalten, dass der Tag ideal ist für Nächstenliebe und für die Verkündigung der guten Nachricht, des Evangeliums vom Reich Gottes.

Keinesfalls dürfen wir für den Sabbat eine umfassende Liste mit Geboten und Verboten aufstellen, sonst gehen wir in die gleiche Falle wie die Juden des ersten Jahrhunderts n. Chr. Auch glauben wir nicht, unsere Befolgung des Sabbatgebots verdiene uns Gottes Gunst. Wir nehmen vielmehr den Tag freudig als Gelegenheit wahr, in Demut den Gott anzubeten, der uns errettet.

Der Sabbat ist für den Christen ein echter Segen. Wir feiern ihn auf eine Weise, die seinem Sinn gerecht wird.

Der Sabbat ist ein Tag der physischen und geistlichen Ruhe und Erholung. Er ist ein Tag, der uns Gott näher bringt durch Bibelstudium, Gebet und Meditation. Er ist ein Tag, den Berufs- und Alltagsstress hinter sich zu lassen und die Familienbande zu stärken. Er ist ein Tag, Gott zu preisen und von Gottes Dienern im Gottesdienst unterwiesen zu werden und Gemeinschaft zu pflegen mit anderen Gläubigen.

Der Sabbat ist auch ein Tag für tätige Nächstenliebe, etwa Kranken und anderen Notleidenden gegenüber. Er ist ein Tag, an dem unser Glaube gestärkt wird, damit wir jederzeit das Evangelium mit anderen teilen können – durch unser persönliches Vorbild und unsere Anteilnahme am Nächsten.

So ist der Sabbat ein festlicher Tag im wahrsten Sinne. Gott hat ihn aus den Werktagen herausgehoben – ein Tag von sieben –, damit wir einmal in der Woche Abstand gewinnen von unserer alltäglichen physischen Arbeit.

Der Sabbat gestattet uns, über den Sinn des Lebens nachzudenken – den Sinn, der im Trubel des Alltagslebens allzu häufig in Vergessenheit gerät. Die allwöchentliche Ruhe gibt Gelegenheit, in Dankbarkeit unseres liebevollen Schöpfers zu gedenken und uns geborgen zu fühlen in der Erkenntnis der bevorstehenden Ruhe, die durch das Reich Gottes realisiert wird.

satz der Nachkommen des alten Volkes Israel darstellen. Jakob (bzw. Israel) hatte zwölf Söhne. Jeder von ihnen wurde zum Vater eines Clans oder eines Stammes.

Juda war einer dieser zwölf Söhne und ist der Vorfahre der heutigen Juden. Die Juden machen also nur einen kleinen Teil der Nachkommen von ganz Israel aus. Von diesem Anteil stellen die heute in Israel lebenden Juden eigentlich nur eine Minderheit aller Juden dar.

Die Nachkommen der zwölf Söhne Jakobs – die zwölf Stämme Israels – sind das Volk Israel. Mehr als 400 Jahre nach dem Einzug Israels ins Gelob-

te Land kam es zu einer Aufteilung des Volkes. Das „Haus Israel“ wurde fünf Jahre nach König Salomos Tod gegründet, als zehn der zwölf Stämme Israels gegen Salomos Sohn Rehabeam rebellierten.

Rehabeam blieben die übrigen zwei Stämme Israels treu: Juda und Benjamin. Hinzu kam ein beträchtlicher Teil des priesterlichen Stammes Levi. Diese Stämme bildeten das „Haus Juda“ im Süden des Heiligen Landes.

Die zehn Stämme des Nordreichs, das „Haus Israel“, existierten weitere 200 Jahre als eigene Nation, bevor sie von den Assyryern in Gefangenschaft verschleppt wurden. Diese nördlichen

Stämme, die in der Bibel nie Juden genannt wurden, waren historisch und politisch deutlich getrennt von den Juden, ihren südlichen Brüdern, die das Königreich Juda bildeten, woraus der Name „Jude“ abgeleitet wurde.

Die nördliche Koalition von Stämmen, das Königreich oder Haus Israel, war schon eine vom Haus Juda getrennte unabhängige Nation geworden, noch bevor das Wort Jude erstmalig in der biblischen Schilderung erscheint. So ist es eine Tatsache, dass dieser Begriff in der Bibel das erste Mal zu finden ist, als sich Israel mit den Juden im Krieg befand (2. Könige 16,5-6; Elberfelder Bibel und Schlachter-Bibel; ►

in der Lutherbibel wurde der Name mit „Judäer“ übersetzt).

Die Bibel beschreibt die Gefangennahme vom Haus Israel wie folgt: „Da wurde der HERR sehr zornig über Israel und tat es von seinem Angesicht weg, sodass nichts übrig blieb als der Stamm Juda allein“ (2. Könige 17,17-18).

Ca. 130 Jahre später geriet auch das Südreich, das Haus Juda – die Juden –, in Gefangenschaft.

Sind alle Israeliten Juden? Nein! Die Juden – die Bürger und Nachkommen des Königreichs Juda – gehören zwar zu den Israeliten, aber nicht alle Israeliten sind Juden.

Die Juden behielten ihre Identität, weil sie den Sabbat hielten. Was geschah aber mit dem „Haus Israel“ – den zehn Stämmen des Nordens – nach ihrer Verschleppung nach Assyrien?

Im Allgemeinen geht man davon aus, dass diese israelitischen Stämme untergegangen sind. Daher wird oft von den „zehn verlorenen Stämmen“ gesprochen. Die vorherrschende Meinung in der Gelehrtenwelt ist, dass sie entweder von heidnischen Völkern aufgesogen wurden oder einfach ausgestorben sind. Im Gegensatz zu den Juden hatten die Bürger der zehn Stämme des Nordreichs nach der Trennung vom restlichen Israel den Sabbat nicht mehr gehalten; folglich verloren sie ihre völkische Identität.

Doch nach den Prophezeiungen der Bibel kommt die Zeit, wenn Gott ganz Israel wieder in das Gelobte Land zurückbringen wird – alle zwölf Stämme, d. h. auch die „zehn verlorenen Stämme“. Dann werden alle Nachkommen des alten Israels – weit mehr als nur die Juden – als eine Nation wieder vereinigt. So prophezeite Hesekiel:

„So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will die Israeliten herausholen aus den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie von überall her sammeln und wieder in ihr Land bringen und will ein einziges Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker sein und nicht mehr geteilt in zwei Königreiche“ (Hesekiel 37,19-22).

Seit wann gilt das Ruhetagsgebot?

Als Teil des Alten Bundes war das Volk Israel – alle zwölf Stämme, nicht

nur die Juden – verpflichtet, den Sabbat zu halten. Obwohl die Meinung falsch ist, dass nur die Juden den Sabbat als Teil des Alten Bundes halten sollten, verknüpfen einige diese falsche Meinung mit dem Argument, dass es das Sabbatgebot erst mit dem Inkrafttreten des Alten Bundes gab.

In 2. Mose 19 finden wir die Bedingungen des Alten Bundes, wobei die Zehn Gebote, die Gott selbst verkündete, sozusagen das Grundgesetz des Alten Bundes waren (2. Mose 20). In Kapitel 24 stimmte das Volk Israel dem Bund zu: „Mose kam und sagte dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechtsordnungen. Da antwortete alles Volk wie aus einem Munde: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun“ (Vers 3).

Hätte es das Sabbatgebot erst mit der „Ratifikation“ des Bundes durch das Volk Israel gegeben, hätte es erst ab 2. Mose, Kapitel 24 Gesetzeskraft erhalten.

Wir stellen aber fest, dass der Sabbat bereits vor dem Bundesschluss verbindlich war und von Gott als „Gesetz“ bezeichnet wird! 2. Mose 16 beschreibt das Wunder des Mannas, das Gott den Israeliten als tägliches Brot schenkte, nachdem sie sich vorher über zu wenig Nahrung beschwert hatten.

Gott benutzte das Manna, um den Sabbat als „Prüfgebot“ zu betonen, mit dem er herausfinden wollte, ob Israel sein Gesetz halten wollte (2. Mose 16,4). Gott wies das Volk an, täglich dieses Brot vom Himmel zu sammeln. Am sechsten Tag sollten sie zweimal so viel wie sonst sammeln, denn am Sabbat gab es kein Manna (Verse 15-26).

Trotzdem zogen einige Israeliten am siebten Tag auf der Suche nach Manna los. Damit widersetzten sie sich den Anweisungen Gottes, und natürlich fanden sie kein Manna (Vers 27). Gott wies die Ungehorsamen zurecht: „Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?“ (Vers 28).

Noch hatte Gott nicht die Einhaltung des Sabbats als eines der Zehn Gebote verkündet, und dennoch redet er vom Sabbat im Sinne eines Gesetzes! Als Gott anfang, mit dem alten Israel zu arbeiten, formulierte und verkündete er sein Gesetz nicht zum ersten Mal. Er wiederholte es für eine Gruppe von Menschen, die mehrere Generationen lang Sklaven in Ägypten gewesen wa-

ren (2. Mose 12,41). Nach dem langen Aufenthalt in Ägypten konnten sich die Israeliten nicht an Gottes Gesetz erinnern. Deshalb gehorchten sie ihm auch nicht.

An dieser Stelle mag man fragen, wie der Sabbat bereits in 2. Mose 16 verbindlich sein kann, ohne vorher als Gesetz verkündet worden zu sein. Die Gültigkeit von Gottes Gesetzen hängt nicht davon ab, dass sie als solche bereits „offiziell“ verkündet worden sind.

Nach Jesu Worten ist ein unnützer Knecht jemand, der nur das tut, was ihm befohlen wurde (Lukas 17,7-10). Der „unnütze Knecht“ will nur das tun, was Gott ausdrücklich geboten hat. In seiner Bibelauslegung geht der „unnütze Knecht“ davon aus, dass kein Gesetz existiert bzw. rechtskräftig ist, ohne dass es in der Bibel bereits ausdrücklich erwähnt worden ist.

In 1. Mose 4, Vers 7 warnt Gott Kain vor der Sünde. Sünde ist laut Bibel die Übertretung des Gesetzes (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel), folglich muss es zu diesem Zeitpunkt bereits ein Gesetz gegeben haben, denn ohne Gesetz gibt es keine Sünde. Doch in den vorhergehenden Versen war noch kein Gesetz erwähnt worden.

Dass Gott das Halten seines Sabbats als rechtskräftiges Gesetz in 2. Mose 16 bezeichnet, bestätigt dessen Gültigkeit als Gesetz von der Schöpfung an. Schließlich wurde der Sabbat für den Menschen gemacht!

Wer setzte den Sonntag als Ruhetag ein?

Wie bereits erwähnt, meinte der Bekannte meines Freundes, der Sabbat sei nur für die Juden. Viele bekennende Christen hätten auf die Frage meines Freundes mit der Feststellung reagiert, dass nicht der Sabbat, sondern der Sonntag der christliche Ruhetag sei.

Die biblische Schöpfungsgeschichte stellt klar, wer den Sabbat als Ruhetag einsetzte. Es war Gott! Wer setzte den Sonntag als Ruhetag ein?

Der römische Kaiser Konstantin, der die Sonne anbetete, war der erste römische Kaiser, der sich zum Christentum bekannte. Doch das Christentum, von dem sich Konstantin überzeugen ließ, war anders als das, das Jesus, seine Apostel und die ersten Christen praktizierten hatten. Mit seinem Hass auf die Juden und solche Bräuche, die er für jüdisch

Wann ist der biblische Sabbat zu halten?

Es ist ein von Menschen erdachter Brauch, die Tage der Woche jeweils um Mitternacht beginnen zu lassen. Gott hat die Himmelskörper erschaffen und in Bewegung gesetzt, damit wir die Zeit bestimmen können (1. Mose 1,14). Er bemisst die Tage anders als die Menschen, nämlich „vom Abend an bis wieder zum Abend“ (3. Mose 23,32).

Einen ersten Hinweis darauf erhalten wir bereits im ersten Kapitel des Schöpfungsberichtes (1. Mose 1). Nachdem er Tag und Nacht voneinander getrennt hatte, sprach Gott: „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag“ (Vers 5). Er nennt zuerst den „Abend“, dann erst den „Morgen“. Auch die weiteren Schöpfungstage werden so beschrieben (Verse 8, 13, 19, 23 und 31).

Die Bibel zeigt uns, dass der Abend dann begann, wenn die Sonne unterging (Josua 8,29; 2. Chronik 18,34; Nehemia 13,19; Markus 1,32). Zugleich brach damit ein neuer Tag an. Es war in jener Zeit üblich, den Anfang und das Ende von Tagen so festzulegen (2. Mose 12,18). Auch zur Zeit des Neuen Testaments wurden die Tage auf die gleiche Art und Weise bestimmt.

Als Schöpfer des Sabbats bestimmt Gott, wann dieser Tag beginnt und wann er endet. Gott gebietet uns, seine Sabbate „vom Abend an bis wieder zum Abend“

zu halten (3. Mose 23,32). Nach der Bibel wurde angeordnet, einen jährlichen Sabbat von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang zu halten. Das Muster dafür ist der wöchentliche Sabbat, der am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang beginnt und Samstagabend mit Sonnenuntergang zu Ende geht. Es ist dieser Zeitraum, den wir jede Woche aussondern sollen.

Der siebentägige wöchentliche Zyklus ist seit der Schöpfungswoche erhalten geblieben, obwohl die Menschen den Kalender wiederholt verändert haben. Die Wochentage sind immer in ihrer richtigen Reihenfolge geblieben, mit dem Sonntag als erstem und dem Samstag als dem siebten Tag jeder Woche. Die Bezeichnung des Tages „Mittwoch“ [Mitte der Woche] gibt auch einen sprachlichen Hinweis aus der Antike, welcher Tag der siebte ist, trotz der Entscheidung des deutschen Normenausschusses (DIN 1355), wonach ab Januar 1976 nach menschlichen Maßstäben eine künstliche Festlegung des Wochenbeginns mit Montag beschlossen wurde.

Es war das jüdische Volk, das das Wissen um den Sabbat als den siebten Wochentag aus der Zeit lange vor Christi Geburt bis heute treu bewahrt hat. Ihm war anvertraut, „was Gott geredet hat“, d. h. seine göttlichen Worte und Anordnungen (Römer 3,1-2).

hielt, beschleunigte Konstantin den Wandel im Christentum seiner Zeit.

Beispielsweise verbot das Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) das Halten des biblischen Passahs. Konstantin gab dazu Folgendes bekannt: „Zunächst schien es unwürdig zu sein, jenes hochheilige Fest nach dem Gebrauch der Juden zu feiern, die ihre Hände durch ihr gottloses Verbrechen befleckt haben und darum mit Recht als Menschen, auf denen Blutschuld lastet, mit Blindheit des Geistes geschlagen sind . . . Nichts soll uns also gemein sein mit dem verhassten Volke der Juden“ (Eusebius, *Das Leben Konstantins*, Buch III, Kapitel 18, Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 9, München, 1913).

Konstantin wollte sein Reich durch eine Vereinheitlichung von religiösen Praktiken stärken. Deshalb erließ er die ersten Gesetze, die den Sonntag zum offiziellen Ruhetag erhoben. Sein im Jahr 321 n. Chr. verkündetes Gesetz lautete: „Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tag der Sonne ruhen“ (Corpus juris Civilis, II Codex Justinianus, III, 12, 2).

365 n. Chr. verkündete das Konzil von Laodizea Folgendes: „Die Christen dürfen nicht nach Judenart am Sabbat müßig sein, sondern sollen an diesem

Tage arbeiten. Sie mögen dem Herren tag den Vorzug geben und als Christen ruhen, falls sie es können. Werden sie aber als Judaisierende erfunden, so seien sie von Christus ausgeschlossen“ (Konzil von Laodizea, Kanones, 29).

Diejenigen, die den wahren biblischen Sabbat halten wollten, wurden damit in den Untergrund getrieben. Die allermeisten, die sich zum Christentum bekannten, hielten nunmehr den Sonntag als Ruhetag.

Obwohl die protestantische Reformation einige Veränderungen mit sich brachte, behielt man den Brauch der Sonntagsheiligung bei, die auf die römische Kirche zurückzuführen war. Die römische Kirche behauptete, selbst die Autorität für die Verlegung des Ruhetags von Samstag auf Sonntag zu besitzen.

Protestantische Kirchen hingegen rechtfertigen ihre Sonntagsheiligung mit dem Argument, die Heiligung des Sabbats sei im Neuen Testament durch den Sonntag, den sie in ihrer Begründung den ersten Tag der Woche nennen, ersetzt worden. So feiert man die Auferstehung Jesu am ersten Tag der Woche, obwohl Jesus nicht am ersten Tag der Woche auferstanden ist.

Doch die meisten katholischen und einige protestantische Theologen räumen ein, dass es für die Heiligung des

Sonntags keine biblische Grundlage gibt. Der katholische Pädagoge Kardinal James Gibbons, der im 19. und frühen 20. Jahrhundert Erzbischof von Baltimore war, sprach dieses Thema sehr direkt an: „Ist nicht jeder Christ verpflichtet, den Sonntag zu heiligen? Ist nicht die Beobachtung dieses Gesetzes eine der ersten unter unseren heiligen Pflichten? Aber ihr möget die Bibel lesen von der Genesis bis zur geheimen Offenbarung und ihr werdet nicht ein einziges Wort finden, welches die Heilhaltung des Sonntags anordnet. Die Schriften fordern die religiöse Beobachtung des Sabbats, eines Tages, den wir nicht mehr heiligen“ (*Der Glaube unserer Väter*, Verlag Denziger Brothers, 1879, übersetzt vom Bistum Basel).

Welche Kirche trägt die Verantwortung dafür, dass ca. 300 Jahre nach der ersten Christengeneration der biblische Sabbat verdrängt und der Sonntag zum konfessionellen Ruhetag wurde? Es war die römisch-katholische Kirche!

Dass der Sabbat nur für die Juden sein soll, wie der Bekannte meines Freundes meinte, spiegelt die Denkweise wider, die seit dem 4. Jahrhundert im konfessionellen Christentum verankert ist. Im Gegensatz dazu sagte Jesus: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht.“ ■

Die Homo-Ehe im Wandel der Zeit

Die letzten Jahre verzeichneten einen Wandel hinsichtlich der Akzeptanz der Homo-Ehe. Erkennt man die Tragweite dieser Entwicklung für die Zukunft?

Von Larry Walker

Die „Geburt“ der Schwulenbewegung erfolgte 1969 in New York als Reaktion auf Razzien der Polizei in Lokalen, deren Kundschaft vorwiegend homosexuell orientiert war. Daraus entstand die sogenannte „gay pride“-Bewegung [„schwuler Stolz“], die sich mit den Jahren zunehmender Popularität erfreute, auch unter der heterosexuellen Bevölkerung.

Das hatte zur Folge, dass viele Menschen heute bereit sind, gleichgeschlechtliche Partnerschaften mehr als nur zu tolerieren. War vor ca. drei Jahrzehnten in manchen westlichen Ländern keine Mehrheit für die rechtliche Anerkennung oder die Gleichstellung solcher Beziehungen mit der traditionellen Ehe vorhanden, ist die Homo-Ehe jetzt im Westen weitgehend akzeptiert, auch in der Rechtsprechung.

In Deutschland entschied das Bundesverfassungsgericht im Juni 2013, dass Homosexuelle, die in einer eingetragenen Partnerschaft leben, gegenüber traditionellen Ehepaaren nicht länger steuerlich benachteiligt werden dürfen. Im gleichen Monat erklärte der Oberste Gerichtshof der USA ein Bundesgesetz für verfassungswidrig, das die Ehe auf eine Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau beschränkte. In Bundesstaaten der USA, in denen die gleichgeschlechtliche Ehe zugelassen ist, hat der überlebende Partner in einer solchen Ehe jetzt Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente der nationalen Rentenversicherung.

Die Entwicklung der letzten Jahre bezeichnete Jeff Scheler, Kommentator des öffentlich-rechtlichen Senders PBS in den USA, als „eine Wachablösung, einen gesellschaftlichen Ruck historischen Ausmaßes. Der kontroverse Wandel hat Schockwellen in legalen und religiösen Kreisen auf beiden Seiten ausgelöst.“

Theologische Standpunkte hinsichtlich der Homo-Ehe

Der Wandel in der Akzeptanz der Homo-Ehe dient auch als Gradmesser

für die Akzeptanz der Bibel als Grundlage der Moralität. Die traditionelle Ehe und Familie leiden seit Jahrzehnten unter der Angriffswelle der Permissivität bzw. der neuen Moral mit Folgen wie die Duldung des vorehelichen bzw. außerehelichen Verkehrs, hohe Scheidungsraten mit zerrissenen Familien usw.

Hinsichtlich eines moralischen Standards übertrumpft die menschliche Vernunft oft grundlegende Aussagen der Heiligen Schrift. Biblische Stellungen werden entweder fehlinterpretiert oder einfach ignoriert von denen, deren persönliche Agenda den klaren Lehren der Bibel widerspricht.

Hinzu kommt die Haltung vieler liberaler Theologen, die die Unfehlbarkeit der Bibel ablehnen und historische Berichte der Bibel, wie beispielsweise den Schöpfungsbericht in 1. Mose 1, als Mythos abtun. In diesem Sinne werden deutliche Aussagen des Apostels Paulus nicht als allgemein verbindlich gewertet, sondern lediglich als Ausdruck der damaligen Kultur.

Ein kirchlicher Würdenträger meinte, nachdem er die biblische Moral als unpassend für unsere moderne Kultur bezeichnet hatte, es sei nur wichtig, dass wir unseren persönlichen Glauben bewahren. Aber was für Glauben? Anscheinend geht es um einen Glauben an eine gekürzte Fassung der Bibel, die den eigenen Ansichten und Vorurteilen angepasst wurde.

Wandel nicht nur hinsichtlich der Akzeptanz

Ein Homosexueller, der sich als überzeugter Episkopalist bezeichnete und vom Sender PBS interviewt wurde, meinte zum Begriff Familie: „Es gibt heute eine neue Definition für Familie. Sie ist nicht mehr nur Vater, Mutter und zwei Kinder. Sie kann heute eine Mutter mit zwei Kindern oder ein Vater mit zwei Kindern sein. Sie kann aber auch zwei Lesben mit einem oder zwei Kindern sein, oder zwei Schwule.“

Die Meinung dieses Aktivisten spiegelt eine neue Definition des Begriffs Familie wider, die auch für andere ge-

sellschaftliche Belange wegweisend sein dürfte. Ging es der Lesben- und Schwulenbewegung vor Jahren um Toleranz in der Gesellschaft für ihren Lebenswandel, wollen manche Aktivisten heute die vollständige Gleichstellung der homosexuellen Lebensweise auf allen Gebieten.

In den meisten westlichen Ländern dürfen Arbeitgeber die sexuelle Orientierung eines Angestellten oder eines Bewerbers nicht als Kriterium für Beschäftigung oder Einstellung berücksichtigen, denn das gilt als Diskriminierung. Homosexuelle und Lesben können in Lehrberufen, die großen Einfluss auf Kinder haben, tätig sein. Vorauszusehen ist auch, dass kirchliche Organisationen und Konfessionen Homosexuelle als Arbeitnehmer nicht abweisen dürfen.

Gleichgeschlechtliche Beziehungen werden zunehmend im Fernsehen, Spielfilmen und Liedtexten als normale Alternative zu heterosexuellen Verhältnissen dargestellt. Der Film „Brokeback Mountain“, der von der homosexuellen Beziehung zweier Männer über mehrere Jahre handelte, wurde 2006 mit drei Oscars ausgezeichnet.

Laut „Spiegel online“ war die Botschaft des Films „von schöner universaler Gültigkeit: In einer Welt, die vom Terror der Moralapostel vergiftet wird, können die Menschen nicht glücklich werden“ (3.9.2005). Man hätte genauso gut schreiben können, dass die Menschen nicht glücklich werden, wenn sie nach den Moralvorstellungen der Bibel leben. Welchen Einfluss wird dieser Trend in den Medien auf Ihre Kinder und Enkelkinder haben?

Ein christliches Ehepaar in meinem Bekanntenkreis war schockiert, als ihr Kind ein Buch aus der Bibliothek seiner Grundschule nach Hause brachte. Der Titel des Buchs lautete „Der König und sein König“. In dem Buch wird geschildert, wie ein junger Prinz seinen Eltern erzählt, dass er sich in einen jungen Mann verliebt hat. Da der Prinz seinen Freund heiraten will, wird das königliche Paar bei seiner Thronbesteigung nicht „der König und die Königin“,

sondern „der König und der König“ heißen. Als sich das Ehepaar beim Rektor der Schule über das Buch beschwerte, wurde ihre Beschwerde mit dem Kommentar abgewiesen, die anderen Eltern hätten keine Einwände erhoben.

Das ist zwar ein einzelnes Vorkommnis, das aber weitreichende Implikationen für die Zukunft hat. Mit der Zeit wird es überall so sein wie bei den Eltern in dem geschilderten Fall: Die einstige Mehrheit, die gegenüber solchen Darstellungen Vorbehalte hatte, ist vielerorts zu einer Minderheit geworden. Wer seine Bedenken kundtut, läuft Gefahr als Schwulenhasser abgestempelt zu werden. Im schlimmsten Fall kann er sogar mit einer Klage wegen Volksverhetzung rechnen.

Um so erstaunlicher ist daher die Kritik des früheren Arbeitsministers Norbert Blüm an dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, wonach das Ehegattensplitting auch auf homosexuelle Paare angewendet werden muss. Damit hätten sich die Richter, so Blüm, „kurzerhand über eine gefestigte, langjährige Rechtsprechung hinweggesetzt“. In der Entscheidung gehe es „teilweise um fundamentale Umdeutungen von elementaren Begriffen des Rechtsstaates“, fügte Blüm hinzu.

Die Begründung der Richter, ihre Entscheidung „verändere nicht den Schutz von Ehe und Familie, sondern gleiche lediglich diesen an andere Partnerschaftsmodelle an“, nannte Blüm einen „rhetorischen Trick“: „Genauso gut könnte jemand behaupten, er verändere den Schutz im Straßenverkehr nicht, wenn er ihn an Gewohnheiten des Straßenverkehrs anpasse, auch wenn diese unfallträchtiger sind.“

Blüms Fazit lautete: „Die Familie ist die Elementareinheit der Gesellschaft, die auf ihr Weiterleben angelegt ist. Diese Funktion vermögen gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht einzulösen. Kinder, ihr Kommen und Gedeihen, spielen offenbar beim Hohen Verfassungsgericht eine niedere Rolle.“ Das Bundesverfassungsgericht könne nicht verändern, „dass Kinder nicht gleichgeschlechtlichen Partnerschaften entspringen“ (FAZ, 4. Januar 2014).

Wie sollen Christen reagieren?

Können Sie sich eine Situation vorstellen, in der Sie als Verfechter biblischer Moralvorstellungen praktisch ein

Einzelkämpfer sind? So erging es Lot in der Antike. Sein Umfeld damals waren „Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleichermaßen wie sie Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind“ (Judas 1,7).

Wie war Lot in dieser Situation zuzumute? „Der Gerechte [Lot], der unter ihnen [den Bewohnern von Sodom] wohnte, musste alles mit ansehen und anhören und seine gerechte Seele von Tag zu Tag quälen lassen durch ihre bösen Werke“ (2. Petrus 2,8).

Gott nennt Lot gerecht, aber heute würde man ihm wahrscheinlich eine homophobe Einstellung vorwerfen. Mit dieser Taktik versucht man manchmal, die Verteidiger der natürlichen Ehe zu diskreditieren. Doch Gott sagt: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“ (Jesaja 5,20).

In Johannes 9, Vers 4 sagte Jesus: „Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Wenn man bedenkt, dass in einer kanadischen Provinz das Zitieren des biblischen Verbots gleichgeschlechtlicher Beziehungen im Sinne der Volksverhetzung ausgelegt werden kann, scheint die Aussage Jesu hochaktuell zu sein.

Wir leben in einer Gesellschaft, die in vielerlei Weise dekadenter wird, so wie Paulus das für die letzten Tage vorhergesagt hat (2. Timotheus 3,1-9). Diese Welt befindet sich unter dem Einfluss eines mächtigen Geistwesens, das der Erzfeind von Gott und der Menschheit ist. Satan der Teufel ist die Macht hinter den Übeln und Missständen der Gesellschaft (2. Korinther 4,4).

Seine Verführung verkörpert eine gigantische Pfahlwurzel, die die Verwirrung der Menschheit über Richtig und Falsch bzw. Gut und Böse nährt. Das bedeutet, dass die Übel der Gesellschaft sich in der vor uns liegenden Zeit noch verschlimmern werden (2. Timotheus 3,13).

Aufgrund des derzeitigen Wandels in der öffentlichen Meinung und der Rechtsprechung ist die Ermahnung des Paulus wichtig: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle

Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ (1. Timotheus 2,1-2).

Was die natürliche Ehe uns lehrt

In seinem Schreiben an die Gemeinde zu Ephesus wies der Apostel Paulus Ehemänner und -frauen an, einander zu lieben und mit Respekt zu behandeln, genauso wie Christus die Kirche behandelt. Am Ende seiner Ausführungen über die Ehe macht Paulus diese erstaunliche Aussage: „Dies Geheimnis ist groß; ich deute es [die Rede ist hier von der Ehe] aber auf Christus und die Gemeinde“ (Epheser 5,32). Zuvor hatte Paulus in dem gleichen Brief, als er über Gott, den Vater, schrieb, gesagt, dieser wäre „der rechte Vater . . . über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Epheser 3,15).

Paulus erklärte, dass die menschliche Familie unserer geistlichen Beziehung zu Christus ähnelt. In dieser Analogie ist Jesus als der Ehemann das Haupt der Kirche (Epheser 5,23) und die Kirche ist die Ehefrau, die Braut (Offenbarung 21,9). Jesus starb, um es uns zu ermöglichen, Teil von Gottes Familie zu werden (Johannes 1,12; Römer 8,14. 19). Das war von Anfang an Gottes Plan und Absicht.

Genauso wie Gott die Ehe als eine dauerhafte Beziehung des vollen Vertrauens vorsah, sollte auch unsere Beziehung zu Christus sein. In seiner Beziehung zur Kirche wird Jesus die Braut, die er zutiefst liebt, nie im Stich lassen und in seinem Umgang nie trügerisch sein (Hebräer 13,5; 2. Thessalonicher 3,3). Seine Braut, die Kirche, setzt sich aus Berufenen zusammen, die auf die gleiche Weise treu sind (Offenbarung 2,10; 17,14). Gottes ewige geistliche Familie wird keine vorübergehende Wegwerfbeziehung sein.

Die natürliche Ehe zwischen Mann und Frau, die auf dem gleichen Prinzip des Vertrauens gegründet ist, vermittelt eine kleine Kostprobe ihrer zukünftigen Beziehung mit Christus und soll uns dadurch einen Vorgeschmack auf eine noch größere Beziehung mit Gott in seinem zukünftigen Reich geben. „Kinder entspringen nicht gleichgeschlechtlichen Partnerschaften“ (Norbert Blüm), und die Homo-Ehe kann niemals die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde widerspiegeln. ■

Wie wird das Werk Gottes finanziert?

Jesus Christus hat seinen Jüngern aufgetragen, das Evangelium zu predigen und diejenigen zu belehren und zu betreuen, die Gott zu seinem Volk beruft.

Von John Ross Schroeder

Die Hauptmotivation vieler religiöser Scharlatane ist unzweifelhaft, dass sie mit Religion das große Geld machen wollen. Diese Tatsache bewirkt bei vielen Menschen, dass sie der finanziellen Unterstützung religiöser Organisationen skeptisch gegenüberstehen, auch bei denen, auf die das oben Genannte nicht zutrifft. Die Arbeit der Kirche Gottes ist aber nur möglich, wenn sie die dafür erforderlichen Finanzmittel hat, denn das Werk der Kirche war definitiv nicht mit dem Ende der apostolischen Ära abgeschlossen.

Jesus Christus instruierte seine Apostel – und damit im Prinzip alle seine Nachfolger – mit den Worten: „Geht in die ganze Welt und verkündet die gute Nachricht allen Menschen“ (Markus 16,15; Gute Nachricht Bibel). Und er trug ihnen weiterhin auf: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch *alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters*“ (Matthäus 28,19-20; Elberfelder Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

Das bedeutet, dass die Kirche Gottes auch heute noch den Auftrag hat, das Evangelium vom Reich Gottes im globalen Maßstab zu verkünden und dabei denen zu helfen, die auf diese Botschaft reagieren, damit sie Nachfolger – Jünger – Jesu Christi werden. Das ist eine wahrlich große Aufgabe, für die Gott eine Finanzierungsmethode vorgesehen hat, an der viele beteiligt sind: das System der Abgabe des Zehnten. Das heißt, dass jeder ein Zehntel seines Ertrags Gott zur Verfügung stellt.

Die andauernde Verpflichtung das Evangelium zu predigen

Jesus gründete seine Kirche im ersten Jahrhundert nicht, ohne zu wissen, dass sie im zweiten Jahrhundert und danach verfolgt werden würde und dass die meisten seiner Apostel als Märtyrer sterben würden. Aber Christus

wusste auch, dass seine Lehren – die Lehren der Apostel – durch die Jahrhunderte hindurch kontinuierlich bewahrt werden würden. In seinem Gebet in der Nacht vor seinem Tode sagte Jesus: „Aber nicht für diese allein bitte ich [d. h. für seine damaligen Jünger], sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben“ (Johannes 17,20; Elberfelder Bibel).

Kurz vor seinem Märtyrertod schrieb der Apostel Petrus in seinem letzten Brief: „Darum schreibe ich dies für euch nieder, damit ihr auch nach meinem Tod jederzeit die Möglichkeit habt, euch alles in Erinnerung zu rufen“ (2. Petrus 1,15; Gute Nachricht Bibel). Im Neuen Testament der Bibel wurden die apostolischen Lehren und Schriften für uns über die Jahrhunderte hinweg zuverlässig bewahrt.

Gott, der Vater, sandte seinen Sohn in die Welt mit einer Botschaft der Hoffnung und der ewigen Errettung. Christus gab den Auftrag, diese Botschaft weiterzuerweitern, direkt an die von ihm auserwählten zwölf Apostel. Sie predigten das Evangelium vom Reich Gottes, gründeten Kirchengemeinden und setzten Älteste und Diakone ein, die das Evangelium wiederum weiterverbreiteten und dem Volke Gottes dienten.

So gab und gibt es einen andauernden Bedarf an Lehrern und Pastoren, die die gute Nachricht über das bald kommende Reich Gottes den Menschen zugänglich machen, dem Volk Gottes geistliche Unterweisung geben und für alle diejenigen sorgen, die Gott zur Gemeinschaft der Kirche Gottes beruft.

Obwohl in dieser Kirche vergleichsweise nur sehr wenige Menschen sind, so existiert die von Jesus gegründete Kirche auch noch heute und predigt und publiziert das wahre Evangelium aktiv in aller Welt. (Wenn Sie mehr über dieses Evangelium erfahren möchten, dann können sie unsere kostenlosen Broschüren *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* und *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* bestel-

len oder sie von unserer Webseite als PDF-Dateien herunterladen).

Gott beruft kontinuierlich Menschen, die er retten will und die er seiner Kirche als Mitglieder hinzufügt (vgl. dazu Johannes 6, Verse 44 bzw. 65 und Apostelgeschichte 2, Verse 39 bzw. 47). Die Verkündung des Evangeliums für diese Berufung kann dabei durch das Fernsehen oder über das Internet erfolgen, durch Druckerzeugnisse oder durch persönlichen Kontakt.

Gottes Licht leuchten lassen und seine Ernte einbringen

Satan der Teufel hat diese Welt mit Dunkelheit jeder vorstellbaren Art gefüllt. Er ist der „Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4). Der Apostel Paulus bezeichnete unsere Zeit als „diese gegenwärtige, böse Welt“ (Galater 1,4). Satan hat die heutigen Massenmedien so beeinflusst, dass weltweit das Böse bzw. die Sünde, d. h. das Übertreten der Gebote Gottes, mit zunehmender Intensität gefördert wird.

Unsere gesamte gegenwärtige Generation hat deutlich sichtbar den Bezug zu Gott verloren, und als tragische Folge davon entfernt sie sich rasant weiter von ihm. Vor langer Zeit klagte unser Schöpfer persönlich über den Abfall der Nation Juda, indem er sprach: „Mein Volk aber vergisst mich seit endlos langer Zeit“ (Jeremia 3,32). Wie wahr gerade für heute!

Jesus Christus sprach jedoch zu seinen Jüngern: „*Ihr seid das Licht der Welt.* Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. *So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten,* damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,14-16).

Gottes Kirche muss heute sichtbar sein, und sie muss Gottes kostbares Evangelium den Nationen bringen. Der Apostel Paulus schrieb: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte“ (1. Korinther 9,16).

Nachdem Jesus seine Apostel ausgewählt und persönlich unterwiesen hatte, begann er ihre Aufmerksamkeit auf die geistliche Ernte an Menschen, die gerettet werden sollten, zu fokussieren: „Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder, denn sie sind reif zur Ernte. Wer erntet, empfängt schon seinen Lohn *und sammelt Frucht zum ewigen Leben*, damit sich miteinander freuen, der da sät und der da erntet“ (Johannes 4,35-36).

Die Apostel sollten aber diese Arbeit nicht allein tun. Qualifizierte, gut ausgebildete Älteste waren und sind erforderlich, um die geistliche Ernte inmitten einer feindlichen Umgebung, dieser Welt, mit einzubringen. Christus gab die klare Anweisung: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte [Gott, den Vater], dass er Arbeiter in seine Ernte sende“ (Matthäus 9,37-38).

„Das Werk, zu dem ich sie berufen habe“

In der alten syrischen Stadt Antiochia (heute das türkische Antalya) gab es einige Propheten und Lehrer (Apostelgeschichte 13,1). Durch den Geist Gottes erhielten sie folgende Anweisung: „Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus [der später als Paulus bekannt war] zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen“ (Apostelgeschichte 13,2-3).

Darauf verkündeten Paulus und Barnabas mit dem vollen Segen Gottes das Evangelium auf ihren Reisen in einer Reihe von Städten (Apostelgeschichte 13,6. 14. 51; 14,6-7 usw.). In der Tat verkündeten die Apostel und Evangelisten (Prediger des Evangeliums) des ersten Jahrhunderts die gute Nachricht vom Reich Gottes praktisch in der gesamten damals bekannten zivilisierten Welt.

Diese Verkündigung des Evangeliums wurde manchmal als „das Werk“ bezeichnet: „Paulus aber hielt es nicht für richtig, jemanden [Markus] mitzunehmen, der sie in Pamphylien verlassen hatte *und nicht mit ihnen ans Werk gegangen war*“ (Apostelgeschichte 15,38; siehe auch 13,2). Deshalb bezeichnen wir es heute gelegentlich auch so, d. h. als „das Werk Gottes“.

Das Werk, das den Jüngern Jesu vor etwa 2000 Jahren anvertraut wurde, muss weitergehen. Es muss auch heute finanziert werden. Welche Methode hat Gott dafür gewählt?

Das Gesetz des Zehnten

Ist das Finanzgesetz, das Gott vor langer Zeit im Alten Testament offenbart hat, heute nicht mehr gültig, wie so viele behaupten? Hat Jesus den Zehnten, die Abgabe des zehnten Teils des Einkommens, abgeschafft?

Sind diejenigen, die bei der Verkündigung des Evangeliums involviert sind, diejenigen, die das Volk Gottes geistlich betreuen und die Gläubigen unterweisen, allein auf freiwillige individuelle Spenden und Opfer angewiesen, so

Das Werk, das den Jüngern Jesu vor 2000 Jahren anvertraut wurde, muss weitergehen.

Es muss wie damals auch heute finanziert werden. Welche Methode hat Gott dafür vorgesehen?

wichtig und hilfreich diese auch sind? Das Scherflein der Witwe ist ein kraftvolles Beispiel für ein solches Opfer:

„Er [Jesus] blickte aber auf und sah, wie die Reichen ihre Opfer in den Gotteskasten einlegten. Er sah aber auch eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt. Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Opfern eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte“ (Lukas 21,1-4).

Das Beispiel der Witwe sollte uns alle zur Demut bewegen. Gott und seine eingesetzten Ältesten sind immer sehr dankbar für alle freiwilligen Spenden und Opfer. Doch unser Schöpfergott selbst hat den Zehnten als Teil des vor-

mosaischen Gesetzes bereits den alten Patriarchen bekannt gemacht (1. Mose 14,18-20; 28,20-22).

Diese finanzielle Praxis erfuhr ihre Fortsetzung mit der Kodifikation der göttlichen Gesetze für das alte Israel (3. Mose 27,30; 4. Mose 18,24 und 26). Gegen Ende der alttestamentlichen Ära machte Gott nochmals klar, dass dieses Gesetz und seine Beachtung für ihn weiterhin sehr wichtig sind (2. Chronik 31,11-12; Nehemia 10,38-39; Maleachi 3,8-10).

Damals instruierte Gott Mose die Gebote und Satzungen als Teil der Bibel niederzuschreiben. König David fasste es so zusammen: „Er hat seine Wege Mose wissen lassen“ (Psalm 103,7). Und im letzten Kapitel des letzten Buches des Alten Testaments wird uns gesagt: „*Gedenkt an das Gesetz meines Knechtes Mose*, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb für ganz Israel, an alle Gebote und Rechte“ (Maleachi 3,22).

Der Zehnte im Neuen Testament

Es ist bedauerlich, dass manche, die sich selbst als Christen bezeichnen, der Überzeugung sind, dass Jesus Christus alle Gesetze, die wir im Alten Testament finden, für null und nichtig erklärt hat. Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt sein! Jesus selbst hat klar festgestellt:

„*Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen [oder: zur Fülle zu bringen]. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel*“ (Matthäus 5,17-19; Elberfelder Bibel).

Ergänzend sagte Jesus dazu: „Es ist aber leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt“ (Lukas 16,17).

Obwohl Jesus die religiösen Führer seiner Zeit zurechtwies, weil sie die wesentlichen Punkte des Gesetzes außer Acht ließen wie Gerechtigkeit, Gnade, Glauben und Liebe, so hat er gerade ►

den Zehnten als rechtskräftig erklärt (Matthäus 23,23 und Lukas 11,42). Christus sagte den Pharisäern auch: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Matthäus 22,21).

König David sagt uns, dass Gott alles gehört: „Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen“ (Psalm 24,1).

Der Zehnte gehört unserem Schöpfer und nicht uns: „Alle Zehnten im Lande (Hebräisch: *erets*), vom Ertrag des Landes (*erets*) und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein“ (3. Mose 27,30).

Aber wir können natürlich nicht durch das Universum in den Himmel zu Gott reisen und ihm den Zehnten persönlich übergeben. Gott hatte und hat immer seine Repräsentanten hier auf der Erde, die ihn entgegennehmen. Am Anfang war es Melchisedek, dem Abraham seinen Zehnten übergab. (Dieser königliche Priester war der präexistente Jesus Christus. Sie finden dazu Näheres in dem Beitrag „Wer war Melchisedek?“, der in der letzten Ausgabe von INTERN erschien.)

Im Zusammenhang der Begegnung Abrahams mit Melchisedek wird zweimal festgestellt, dass der höchste Gott „Himmel und Erde geschaffen hat“ (1. Mose 14,19. 22). Im hebräischen Text ist es das Wort *erets*, das auch in diesen Versen benutzt wird, und zwar für „Erde“. In dem bereits zitierten Vers 30 von 3. Mose 27 wird *erets* als „des Landes“ übersetzt. Das Wort wird manchmal im Sinne eines spezifischen Landes benutzt, wie z. B. das Land (*erets*) Ägypten.

Doch die Israeliten waren nicht im Gelobten Land, als Mose ihnen das Wort Gottes verkündete, sondern im Lager vor dem Berg Sinai. 3. Mose 27, Vers 30 könnte deshalb genauso wie in 1. Mose 14, also wie folgt übersetzt werden: „Alle Zehnten der Erde (*erets*), vom Ertrag der Erde (*erets*) und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein.“

Nach Melchisedek war es die levitische Priesterschaft, die den Zehnten erhielt, und heute ist es wieder Melchisedek (Hebräer 7,1-17). Dieser, wirkend als Hohepriester Jesus Christus, erhält den Zehnten über seine Repräsentanten hier auf der Erde in der Kir-

che Gottes. In diesem Zusammenhang wies der Apostel Paulus auf die Anwendung des Systems des Zehnten hin.

In 1. Korinther 9, Vers 13 bezieht er sich direkt auf die Finanzierung durch den Zehnten: „Wisst ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen?“ Gemeint waren die Leviten und die Priester, deren Unterhalt mittels des Zehnten bestritten wurde.

Paulus fährt fort im nächsten Vers: „So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (Vers 14). Paulus deutet damit an, dass der Finanzierung für das Werk Gottes der Gegenwart dasselbe System wie bei der

*Paulus bezog
sich auf das
Prinzip des
Zehnten: „So
hat auch der
Herr befohlen,
dass, die das
Evangelium
verkündigen,
sich vom
Evangelium
nähren sollen.“*

levitischen Priesterschaft zugrunde liegt und dass es von Jesus Christus befohlen wurde.

Das Werk Gottes von heute

Die Ausführung von Jesu Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums und zur geistlichen Versorgung seines Volkes nehmen die United Church of God (UCG) und die mit ihr assoziierte Vereinte Kirche Gottes (VKG) sehr ernst. So wurden in den letzten Jahren mehr als 30 Broschüren in englischer Sprache und über 20 Broschüren in deutscher Sprache herausgegeben.

Dazu kommen der Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel und Themenpapiere sowie verschiedene grundlegende Artikel, die in Form von Sonderdrucken veröffentlicht wur-

den. Alle Literatur, die von der UCG bzw. VKG herausgegeben wird, ist für die Empfänger völlig kostenlos.

Einzelne Broschüren sowie der Fernlehrgang werden u. a. auch in Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Niederländisch, Italienisch, Estnisch, Russisch und Chinesisch herausgegeben, die Broschüre über den Nahen Osten in der biblischen Prophezeiung sogar auch in Arabisch.

Die UCG ist auch der Herausgeber der sechsmal jährlich erscheinenden Zeitschrift „The Good News“ mit einer regelmäßigen Auflage von ca. 400 000 Exemplaren, während das Schwestermagazin in deutscher Sprache GUTE NACHRICHTEN über 8000 Leser alle zwei Monate erreicht. Hinzu kommt diese Publikation INTERN der VKG, die im Wechsel mit GUTE NACHRICHTEN in einer Auflagenhöhe von 700 Druckexemplaren erscheint.

Aufgrund dessen, dass Englisch weltweit immer noch die vorherrschende Sprache zur internationalen Verständigung ist, liegt der Schwerpunkt der Evangelisationsarbeit der UCG im englischen Sprachraum. So wurden in den letzten Jahren durchschnittlich pro Jahr 500 000 bis 700 000 Broschüren gedruckt und versandt. Im Januar 2014 verließ die neunmillionste Broschüre die Druckerei.

Im deutschsprachigen Bereich wurden von Januar 2000 bis Anfang 2014 immerhin insgesamt mehr als 575 000 kostenlose Druckerzeugnisse versandt.

Hinzu kommt die Verkündigung des Evangeliums über das Internet. Dafür betreibt und betreut die UCG weltweit eine Reihe von Webseiten in mehreren Sprachen. Alle verfügbaren Broschüren und Zeitschriften stehen dort auch zum Herunterladen in verschiedenen Formaten bereit. Ständig werden neue Möglichkeiten in die Verkündigungsarbeit einbezogen. So werden und wurden schon zahlreiche Broschüren für E-Book-Lesegeräte aufbereitet. Die Tausenden von Zugriffen auf die Webseiten der Kirche – mit immer steigender Tendenz – zeugen von dem Hunger nach geistlicher Nahrung, der weltweit vorhanden ist.

Und last, but not least sind die Fernsehsendungen des „Beyond Today“-Programmes ein wichtiger Pfeiler der Verkündigungsarbeit der UCG. Dieses englischsprachige Programm wird über

eine Reihe von Sendern in Nordamerika, Kanada und Australien wöchentlich ausgestrahlt und ebenso über Satellit, sodass selbst überwiegend muslimisch geprägte Länder erreicht werden können. Über kostenfreie Rückrufnummern haben interessierte Zuschauer die Möglichkeit, sofort Kontakt für Broschüren-Bestellungen und Auskünfte zur Redaktion herzustellen.

Die UCG hat Gemeinden in über 30 Ländern der Erde, die von Ältesten betreut werden. Die Kirche unterhält für ihre Jugend Sommer- und Wintercamps und organisiert weltweit im Herbst an mehr als 60 Festorten das jährliche Laubhüttenfest.

Wenn auch viele Menschen bei diesem Werk ohne jegliche finanzielle Vergütung mitarbeiten, so kostet all diese Arbeit eine Menge Geld. Dieses wird von Kirchenmitgliedern, Förderern und Einzelspendern aufgebracht, und zwar in dem Maße, wie Gott sie dazu befähigt. Das Werk Gottes kann nicht getan werden ohne diese Unterstützung. Wir schätzen deshalb die Zehnten und Spenden aller Beteiligten. Sie alle sind Mitarbeiter und Mitstreiter bei der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi.

Wir könnten natürlich noch mehr tun, wenn die finanziellen Mittel, die uns zur Verfügung gestellt werden, zunehmen würden. Wir bitten Gott regelmäßig, dass er die Herzen unserer Leser bewegen möge, dieses Werk zu unterstützen, soweit sie dazu in der Lage sind. Letztendlich ist dies ein Werk des

Glaubens, bei dem wir alle gemeinsam mit Paulus glauben, dass „Gott . . . machen (kann), dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“ (2. Korinther 9,8).

Gott segnet diejenigen, die großzügig geben: „Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (Verse 6-7).

Er sagt, dass er die Treue beim Zehnten nicht vergisst: „Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auf-tun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3,10).

Die Segnungen mögen sich nicht von heute auf morgen einstellen, aber sie kommen mit Sicherheit, wenn wir kontinuierlich fortfahren, Gott zu gehorchen. Über die Jahre hinweg haben viele ihre dankbaren Bezeugungen mit uns geteilt hinsichtlich ihrer Erfahrungen mit dem Zehnten.

Noch ein Wort zur Klarstellung: Gott erwartet nicht, dass Menschen etwas geben, das sie nicht haben. Einige haben vielleicht geradeso ihr Auskommen von einer kleinen Rente. Der Zehnte ist für Menschen gedacht, die Geld verdienen. Freiwillige Opfer kann

jeder geben, natürlich immer unter Beachtung der persönlichen und familiären Verpflichtungen.

Über allem stehen jedoch die aus tiefstem Herzen kommenden Gebete aller Gläubigen, unabhängig davon, ob sie das Werk finanziell unterstützen können oder nicht. Das schätzen wir und auch Gott sehr! „Das Gebet eines Menschen, der sich nach Gottes Willen richtet, ist wirkungsvoll und bringt viel zustande“ (Jakobus 5,16; Neue Genfer Übersetzung).

Christus hat seiner Kirche bei der Verkündigung des Evangeliums die erforderliche, wenn auch kleine Kraft zugesichert in Verbindung mit einer „offenen Tür“ (Offenbarung 3,8). Die Früchte dieser Arbeit werden sich zum Teil dann zeigen, wenn sich letztendlich Millionen von Menschen nach der großen Trübsal Gott und seinem Lebensweg zuwenden werden (Offenbarung 7,9-10).

Jesus sagte: „Geben macht glücklicher als Nehmen“ (Apostelgeschichte 20,35; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Dieses große Prinzip Gottes hilft, dass die Kirche Gottes lebendig ist und heute ihren Auftrag erfüllen kann. ■

GN Januar-Februar 2014

Anmerkung der Redaktion: Der Autor dieses Artikels, John Ross Schroeder, ist Anfang März in London im Alter von 77 Jahren gestorben. Als Mitarbeiter unserer internationalen Redaktion hat er über 40 Jahre zahlreiche Beiträge für unsere Publikationen verfasst. Wir werden seine tatkräftige Mitwirkung vermissen.

Aus aller Welt kurz berichtet

Im Dezember 2013 zählte die United Church of God mehr als eine Million individuelle Besucher auf ihrer Webseite www.ucg.org. Damit gab es im Dezember 2013 doppelt so viele Besucher wie Ende 2012. Die Mehrheit der Besucher wurde durch sogenannte „lange Suchbegriffe“ mittels Suchmaschinen wie Google und Yahoo auf unsere Webseite umgeleitet. „Lange Suchbegriffe“ sind Suchanfragen, die sich aus mehr als drei Wörtern zusammensetzen, z. B. eine Frage zu einem bestimmten Thema. Aaron Booth, der für die Internetpräsenz der Kirche verantwortlich ist, meinte dazu: „Die Besucher auf unserer Webseite, die uns mittels ‚langer Suchbegriffe‘ finden, sind sehr wertvoll, denn aufgrund ihres Suchbegriffs ist es eher wahrscheinlich,

dass sie den passenden Inhalt auf der Webseite finden.“ Laut Herrn Booth sind die Besucher per „lange Suchbegriffe“ deshalb so zahlreich, weil die Kirche in den letzten achtzehn Jahren sehr viele Textinhalte ins Internet gestellt hat, die von den Suchmaschinen indiziert werden.

Die United Church of God und die Church of God Ministries International, die beide den biblischen Sabbat und die biblischen Festtage halten, haben 2013 das Laubhüttenfest gemeinsam in Tobago gefeiert. Da die Gestaltung der Gottesdienste in den Gemeinden der beiden Organisationen unterschiedlich ist, einigte man sich auf einen modifizierten Ablauf der Gottesdienste für den gemeinsamen Festort, an dem sich 73 Personen versammelten.

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlung im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.